

Folgende Untersuchung wurde vom Naturschutzzentrum des Österreichischen Naturschutzbundes finanziert. Spenden an das Naturschutzzentrum sind gemäß § 4 Abs. 4, Z. 5 lit. e EStG 88 steuerlich absetzbar. Spenden-Konto PSK 7532.980

Leopold Slotta-Bachmayr
Sabine Werner

Die Situation des Wanderfalken im Bundesland Salzburg

Angesichts der dramatischen Bestandssituation des Wanderfalken in den 70er Jahren, wurden immer wieder Projekte zur Wiedereinbürgerung dieser Vogelart diskutiert. 1990 sollte deshalb eine Bestandserhebung dieser Vogelart im Bundesland Salzburg durchgeführt werden, um Anhaltspunkte über die tatsächliche Situation dieser Vogelart zu erarbeiten. Grundlage dafür waren vor allem Daten aus der ornithologischen Landeskartei im Haus der Natur, welche Beobachtungen aus fast hundert Jahren zu allen möglichen Vogelarten enthält, sowie die anschließende Kontrolle aller bekannten Brutplätze.



Wanderfalke

Foto: L. Slotta-Bachmayr

Bis 1966 sollen in Salzburg 6 – 7 Paare dieser Vogelarten gebrütet haben. Danach ist der Bestand völlig zusammengebrochen. Schuld daran war der massive Einsatz von Pestiziden, sowie direkte Verfolgung und Aushorstung. Später erholte sich der Bestand etwas, genauere Daten sind jedoch nicht vorhanden.

1990 konnten in Salzburg insgesamt 19 Wanderfalkenbrutplätze nachgewiesen werden. Von den vor 1966 bekannten Brutplätzen waren 85 Prozent besetzt. Bei den meisten anderen handelt es sich um Neuentdeckungen der letzten Jahre.

Die Verbreitung im Bundesland Salzburg

Abbildung 1 zeigt die Verbreitung des Wanderfalken. Dabei konnten Schwerpunkte in den nördlichen Kalkalpen und in den Zentralalpen festgestellt werden. Die Verbreitungslücke in der Mitte dürfte eher auf schlechte ornithologische Durchforstung dieses Bereichs zurückzuführen sein, als auf das Fehlen des Wanderfalken.

Die Grenze im Norden des Bundeslandes stellt aber eine echte Verbreitungsgrenze dar. Nördlich davon sind in Salzburg keine geeigneten Brutplätze mehr zu finden.

Der Lebensraum

Der Wanderfalke brütet in Mitteleuropa unterhalb der Waldgrenze in Felswänden, die entsprechend hoch und trocken sind. Diese Wände stellen oft markante Punkte in der Landschaft dar, die weithin sichtbar sind, und vielleicht werden auch deshalb immer wieder dieselben Plätze besiedelt.

Im Bereich dieser Wände ist ein entsprechend hoher Waldanteil wichtig, über dem der Wanderfalke seine Beute jagen kann. Zur Jagd kommt er gelegentlich aber auch in die Städte.

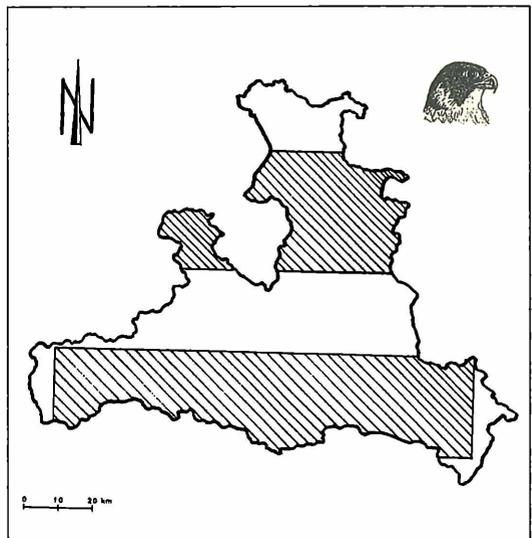
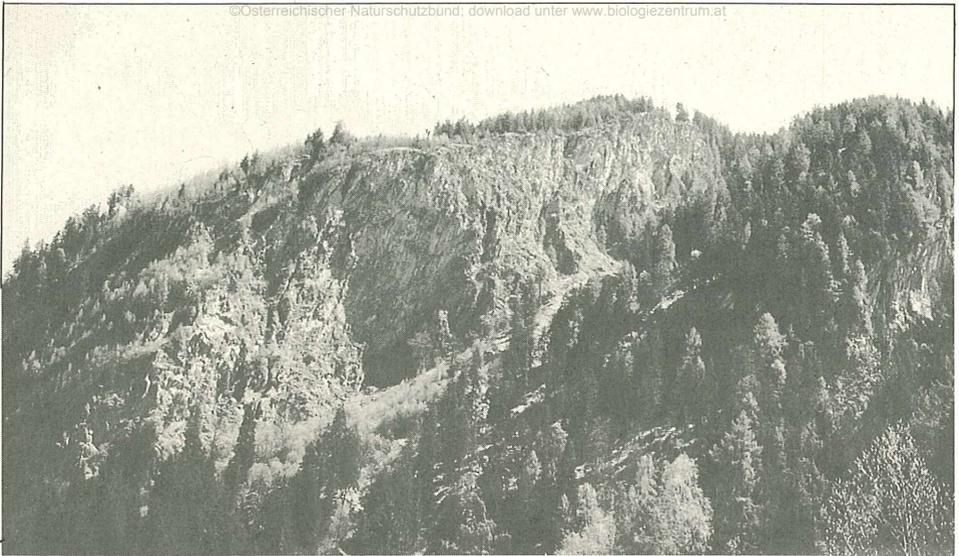


Abbildung 1: Verbreitung des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) im Bundesland Salzburg. Nach Daten aus der Ornithologischen Landeskartei, dem avifaunistischen Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde, O. Karenits und W. Jiresch mündl. Mitt. und Murr (1975).



Typische Brutwand des Wanderfalcken in Salzburg.

Foto: L. Slotta-Bachmayr

Ernährung

Diese Falkenart ist auf das Erlegen von Vögeln im Flug spezialisiert. Dazu hält der Wanderfalke von einer Warte aus, oder hoch kreisend Ausschau nach einer möglichen Beute. Ist ein geeigneter Vogel entdeckt, legt der Falke die Flügel an und sein Körper nimmt die Form eines Tropfen an. So stößt er mit einer Geschwindigkeit von bis zu 300 km/h auf sein Opfer zu, das meist schon durch den Aufprall getötet wird. Anschließend stößt er noch einmal nach, um die Beute im Flug aufzunehmen und anschließend zu einem Rupfplatz zu tragen. Der Wanderfalke rupft dabei ganz charakteristisch nur das Brustgefieder und frisst die Flugmuskulatur. Flügel und Stoß des Beutevogels bleiben dabei unberührt.

Als Beutetiere kommen vor allem Tauben und große Drosseln, wie Amsel oder Singdrossel, in Frage.

Wanderfalken werden im zweiten Jahr geschlechtsreif, suchen sich dann einen Partner und bleiben ein Leben lang zusammen.

Zwischen Februar und März findet dann die eigentliche Balz statt. Dabei kreist das Paar hoch über der Brutwand, das Männchen trägt dem Weibchen Beute zu, die es im Flug übergibt, oder das Paar kreist zusammen und berührt sich mit den Krallen im Flug. Die Eier werden dann Anfang März gelegt und ca. einen Monat von beiden Partnern bebrütet. Daraus schlüpfen 3 – 5 weiße Dunenjunge, die noch völlig hilflos sind. Sie werden anfänglich nur vom Weibchen mit der vom Männchen erlegten Beute gefüttert.

Ein weiteres Monat später sind die Jungen fast flügge. Man kann sie dann am Horstrand beim Trainieren ihrer Flugmuskulatur beobachten.

Im Mai fliegen die Jungen vom Horst ab, werden aber von den Eltern im Horstbereich noch weiter versorgt, bis sie völlig selbständig sind.

Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen

Wie weit Pestizide am Rückgang des Wanderfalcken Schuld sind, ist auch für Experten noch immer eine Streitfrage. Vermutlich kann man diesen Giften nicht alleine die Schuld geben, sondern es spielen wohl mehrere Faktoren eine Rolle. So kam zu dieser Belastung noch die direkte Verfolgung durch den Menschen hinzu. Hier sind die Aushorstung von Jungfalcken, um sie in der Falknerei einzusetzen, die Störung durch Fotografen, zum Teil direkt am Horst, und die Störung durch Kletterer während der Brutzeit zu erwähnen. Das Zusammenspiel aller dieser Faktoren dürfte letztendlich den Zusammenbruch dieser Vogelart bewirkt haben.

Man hat nun vor allem in der BRD versucht, direkte menschliche Störungen durch Horstbewachung auszuschalten. Zusätzlich wurden auch Jungvögel ausgewildert und neue Brutmöglichkeiten geschaffen. Der Bestand hat sich mittlerweile sehr gut erholt.

Diese drastischen Maßnahmen sind in Salzburg nicht nötig, doch sollten auch hier entsprechende Schritte zum Schutz dieser herrlichen Vogelart eingeleitet werden:

1) Weitere Kontrolle bekannter Brutpaare und Erhebung des Gesamtbestands im Bundesland.

Dadurch könnten ein neuerlicher Bestandsrückgang frühzeitig erkannt und entsprechende zusätzliche Maßnahmen eingeleitet werden.

2) Eine planmäßige Erfassung aller Greifvogelhalter im Bundesland.

Einerseits wäre es wichtig, einen Überblick über die in Gefangenschaft gehaltenen Vögel zu erhalten, andererseits ist auch dieser Personenkreis zum Teil sehr stark am Greifvogelschutz interessiert und er könnte dem Naturschutz eine wertvolle Hilfe sein.

3) Ein Einsatz von Pestiziden sollte nicht nur im Hinblick auf den Wanderfalcken weltweit unterbunden werden.

Ein Verbot alleine in Mitteleuropa wäre sinnlos, da Zugvögel diese Stoffe in ihrem Winterquartier erneut aufnehmen, sie nach Mitteleuropa bringen, und so der Wanderfalcke neuerlich kontaminiert wird.

Der Wanderfalcke ist im Bundesland Salzburg nicht mehr unmittelbar vom Aussterben bedroht. Diese Vogelart kommt aber natürlicherweise nicht sehr häufig vor, sie ist deshalb als potentiell stark gefährdet einzustufen und muß entsprechend kontrolliert und geschützt werden.

Anschrift der Verfasser: Leopold Slotta-Bachmayr und Sabine Werner, Institut für Zoologie der Universität Salzburg, Hellbrunnerstraße 34, 5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1991_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Slotta-Bachmayr Leopold, Werner Sabine

Artikel/Article: [Die Situation des Wanderfalken im Bundesland Salzburg 13-16](#)